

Andrzej Jacek NAJDA

DER APOSTEL PAULUS ALS THEOLOGE UND PROPHET

Treść: 1. Paulus als Theologe; 2. Paulus als Prophet; 3. Zusammenfassung

Slowa kluczowe: Paweł, Apostoł, Prorok, Nowy Testament, Teologia Nowego Testamentu

Keywords: Paul, Apostle, Prophet, New Testament, Theology of the New Testament

Die Gestalt des Apostels Paulus ist in der Literatur unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet worden¹. Was sein Leben vor dem Damaskusereignis angeht, wird er z.B. als Pharisäer², als Christenverfolger³, als Weltbürger⁴ gekennzeichnet. Was seine missionarische Tätigkeit betrifft, wird er u.a. als der dreizehnte Zeuge⁵, als Heidenmissionar⁶, als Schriftsteller⁷, als Leidender und Verfolger⁸, als Angeklagter⁹ dargestellt. Auch besondere

¹ Zur Forschungsgeschichte vgl. K.H. RENGSTORF – U. LUCK, *Das Paulusbild in der neueren deutschen Forschung* (WdF 24), Darmstadt ²1969; H. HÜBNER, "Paulus. Neues Testament", in: TRE XXVI, 133-153; ders., "Paulusforschung seit 1945. Ein kritischer Literaturbericht", ANRW 25,4 (1987) 2649-2840.

² Vgl. O. BETZ, "Paulus als Pharisäer nach dem Gesetz. Phil 3,5-6 als Beitrag zur Frage des frühen Pharisäismus", in: P. VON DER OSTER-SACKEN (Hg.), *Treue zur Torah. Beiträge zur Mitte des christlich-jüdischen Gesprächs* (FS G Harder), Berlin ³1986, 54-64; K.W. NIEBUHR, *Heidenapostel aus Israel. Die jüdische Identität des Paulus nach ihrer Darstellung in seinen Briefen* (WUNT 62), Tübingen 1992, 48-57; J. BECKER, *Paulus. Der Apostel der Völker*, Tübingen ³1998, 34-59.

³ Vgl. F. ANNEN, "Saulus, der Christenverfolger – Paulus, der Kritiker des Judentums", in: S. LAUER (Hg.), *Kritik und Gegenkritik in Christentum und Judentum*, Bern 1981, 37-66; K. HAACKER, "Die Berufung des Verfolgers und die Rechtfertigung des Gottlosen. Erwägungen zum Zusammenhang zwischen Biographie und Theologie des Apostels Paulus", ThBeitr 6 (1975) 1-19; J. GNILKA, *Paulus. Apostel und Zeuge* (HThK.S 6), Freiburg – Basel – Wien 1996, 34-40; E. LOHSE, *Paulus. Eine Biographie*, München 1996, 43-57; K.W. NIEBUHR, *Heidenapostel aus Israel, op. cit.*, 57-66; G. BORNKAMM, *Paulus*, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz ⁴1979, 36-48.

⁴ Vgl. W. FENEBERG, *Paulus der Weltbürger. Eine Biographie*, München 1992; G. KEHNSCHERPER, "Der Apostel Paulus als römischer Bürger", in: F.L. CROSS (Hg.), *Studia Evangelica II* (TU 87), Berlin 1964, 411-440; W. STEGEMANN, "War der Apostel Paulus ein römischer Bürger?", ZNW 78(1987) 200-229.

⁵ Vgl. C. BURCHARD, *Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus* (FRLANT 103), Göttingen 1970; J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 48-161; E. LOHSE, *Paulus, op. cit.*, 72-131; G. BORNKAMM, *Paulus, op. cit.*, 48-120 u.a.

⁶ Vgl. K.W. NIEBUHR, *Heidenapostel aus Israel, op. cit.*, 112-183; G. LÜDEMANN, *Paulus, der Heidenapostel II. Antipaulinismus im frühen Christentum* (FRLANT 130), Göttingen 1983, 59-166; W. SCHMITHALS, "Paulus als Heidenmissionar und das Problem seiner theologischen Entwicklung", in: D.A. KOCH – G. SELLIN – A. LINDEMANN (Hg.), *Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum* (FS W. Marxen), Gütersloh 1989, 235-25; J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi. Amt und Amtsträger in paulinischer Sicht*, Stuttgart 1986, 64-129 u.a.

⁷ Vgl. N. FUERST, *Der Schriftsteller Paulus*, Darmstadt 1989.

Aspekte werden in den Blick genommen, z.B.: Paulus als Visionär¹⁰, als Ekstatiker¹¹, als Charismatiker¹², als Wundertäter¹³, als Seelsorger¹⁴, als Weisheitslehrer¹⁵. Im Folgenden soll der Apostel Paulus als Theologe und Prophet kurz dargestellt werden.

1. Paulus als Theologe

Der Apostel Paulus erscheint als „der älteste für uns greifbare Theologe“¹⁶ des neutestamentlichen Zeitalters. Als der um die Zeitenwende in Tarsus Geborene hat er den irdischen Jesus persönlich nicht gekannt und als eifriger Pharisäer die christliche Gemeinde verfolgt. Sein Leben hat sich grundsätzlich geändert, als er auf dem Weg nach Damaskus den Auferstandenen getroffen hat. Aus dem erbittertesten Verfolger ist Paulus zum glühenden Anhänger des Christentums geworden¹⁷. Der auferstandene Christus, der sich ihm offenbart hat, hat ihn zu seinem Apostel berufen und gesandt, den Heidenvölkern das Evangelium zu verkündigen. Wie es die paulinischen Briefe, vor allem der Galaterbrief (1,15-2,11), und die Apostelgeschichte (9,19b-22) bezeugen¹⁸, beginnt Paulus als Missionar zu wirken und zu predigen, Jesus sei der Sohn Gottes, der von den alttestamentlichen Propheten verheißene Messias (Apg 9,20.22). Nach der Apostelgeschichte unternimmt Paulus drei Missionsreisen, verkündigt das Evangelium von Jesus

⁸ Vgl. E. GÜTTGEMANNS, *Der leidende Apostel und sein Herr. Studien zur paulinischen Christologie* (FRLANT 90), Göttingen 1966, 53-328; P. SEIDENSTICKER, *Paulus, der verfolgte Apostel Jesu Christi* (SBS 8), Stuttgart 1965, 29-115; J. ZMIJEWSKI, *Der Stil der paulinischen „Narrenrede“. Analyse der Sprachgestaltung in 2 Kor 11,1–12,10 als Beitrag zur Methodik von Stiluntersuchungen neutestamentlicher Texte* (BBB 52), Köln – Bonn 1978, 308-319; M. EBNER, *Leidenslisten und Apostelbrief. Untersuchungen zu Form, Motivik und Funktion der Peristasenkataloge bei Paulus* (FzB 66), Würzburg 1991, 38-160.243-330.365-386.

⁹ Vgl. V. STOLLE, *Der Zeuge als Angeklagter. Untersuchungen zum Paulusbild des Lukas* (BWANT 102), Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1973, 91-146.215-284.

¹⁰ Vgl. B. HEININGER, *Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie* (HBS 9), Freiburg – Basel – Wien – Barcelona – Rom – New York 1996; E. BENZ, *Paulus als Visionär. Eine vergleichende Untersuchung der Visionsberichte des Paulus in der Apostelgeschichte und in den paulinischen Briefen* (AAWLM.G 2), Wiesbaden 1952, 79-121.

¹¹ Vgl. H. SAAKE, "Paulus als Ekstatiker. Pneumatologische Beobachtungen zu 2 Kor XII 1-10", NT 15(1973), 153-160.

¹² Vgl. J. JERVELL, "Der schwache Charismatiker", in: J. FRIEDRICH – W. PÖHLMANN – P. STUHLMACHER (Hgg.), *Rechtfertigung* (FS E. Käsemann), Tübingen – Göttingen 1976, 185-196.

¹³ Vgl. S. SCHREIBER, *Paulus als Wundertäter. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Apostelgeschichte und den authentischen Paulusbriefen* (BZBW 79), Berlin – New York 1996.

¹⁴ Vgl. R. GEBAUER, *Paulus als Seelsorger. Ein exegetischer Beitrag zur praktischen Theologie* (CThM 18), Stuttgart 1997.

¹⁵ Vgl. J. THEIS, *Paulus als Weisheitslehrer. Der Gekreuzigte und die Weisheit Gottes in 1 Kor 1-4* (BU 22), Regensburg 1991.

¹⁶ J. GNILKA, *Theologie des Neuen Testaments* (HThK.S 5), Freiburg – Basel – Wien 1994, 16.

¹⁷ Vgl. z.B. A. WEISER, *Die Apostelgeschichte. Kapitel 1 – 12* (ÖTK 5/1), Gütersloh – Würzburg 1981, 227f.

¹⁸ Zwischen den Berichten der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe gibt es Unterschiede. Vgl. dazu H.M. STORM, *Die Paulusberufung nach Lukas und das Erbe der Propheten. Berufen zu Gottes Dienst* (ANTI 10), Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien 1995, 66-75; A.J. NAJDA, "Paulus in der Apostelgeschichte", WST 21(2008) 7-22, 5-17.

Christus, dem Sohn Gottes und gründet die christlichen Gemeinden, mit denen er im dauernden Kontakt bleibt und für die er sich ständig sorgt und verantwortlich fühlt (vgl. 1 Kor 4,16; 2 Kor 11,28; Röm 1,9-10a; 10,1).

Paulus schreibt Briefe an christliche Gemeinden, aus denen die Hauptzüge seiner Theologie für uns recht gut zu greifen sind. Die paulinischen Briefe sind aus den konkreten Situationen entstanden und geben oft Antworten auf bestimmte Fragen und Probleme der einzelnen Gemeinden (so z.B. 1 Thess oder 1 Kor). Als Gelegenheitschriften haben die Briefe keinen Anspruch, eine vollständige theologische Konzeption niederzulegen. Eine Ausnahme könnte nur der Römerbrief sein. In den Briefen „steht der Apostel Paulus als ein zu uns Redender vor uns“¹⁹, der sein theologisches Denken vor den an Christus Glaubenden entfaltet.

Man darf dabei nicht vergessen, dass es vor Paulus schon die vorgeprägte christliche Tradition gab, die „das Vorfeld der paulinischen Theologie“ bildet und „die Basis“²⁰, auf der er seine theologischen Gedanken baut. Paulus greift bewusst dieses – in Formen und Formeln enthaltene – Traditionsgut auf und verwendet es in seinen Briefen. Die Formen des Traditionsgutes lassen sich in liturgisches und paränetisches Traditionsgut einteilen. Zum liturgischen Traditionsgut gehören Hymnen (Phil 2,6-11), Bekenntnisse (1 Kor 15,3-5; Röm 1,3f.; 3,25f.) und eucharistische Texte (1 Kor 11,23-25). Das paränetische Traditionsgut stammt aus Lasterkatalogen (Röm 1,29-31; 13,13; 1 Kor 5,10f.; 6,9f.; 2 Kor 12,20f.; Gal 5,19-21) und Tugendkatalogen (Gal 5,22f.; Phil 4,8). Zu erwähnen sind hier auch solche Formeln, wie Homologien (1 Kor 8,6; Phil 2,11; Röm 10,9), Glaubensformeln (Röm 10,9; Gal 1,1; 2 Kor 4,14; 5,15; Röm 5,9; 8,34), Formen des Lobes (sog. „Eulogien“; Röm 1,25; 9,5; 2 Kor 11,31) und der Preisung (sog. „Doxologien“; Röm 11,36; 16,27; Gal 1,5; Phil 4,20)²¹.

Es gibt viele Autoren, die sich mit den Themen der paulinischen Theologie beschäftigt haben²². Es ist aber sehr schwierig, die eigenständige und originelle²³ Theologie des Paulus und den Apostel als den Theologen umfassend und maßgeblich darzustellen. Im Folgenden werden neuere Versuche von Joachim Gnilka, Oda Wischmeyer und Udo Schnelle vorgestellt.

1.1. Joachim Gnilka

In seinem Buch „Paulus. Apostel und Zeuge“ (1996) versucht Joachim Gnilka, nicht die Theologie des Paulus, sondern Paulus, den Theologen zu schildern, das heißt „das Eingebundensein der Persönlichkeit des Apostels in seine Theologie, die Entwicklung seiner

¹⁹ J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 182.

²⁰ J. GNILKA, *Theologie des Neuen Testaments, op. cit.*, 16.

²¹ Vgl. dazu H. ZIMMERMANN, *Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch-kritischen Methode*, Neubearb. von K. Kliesch, Stuttgart ¹1982, 160-174.

²² Vgl. R. BULTMANN, *Theologie des Neuen Testaments*. 9. Aufl., durchges. und erg. von O. Merk, Tübingen ⁹1984, 187-353; H. SCHLIER, *Theologie des Neuen Testaments*. 9. Aufl., durchges. und erg. von O. Merk, Tübingen ⁹1984 K. KERTELGE, *Grundthemen paulinischer Theologie*, Freiburg 1991; P. STUHLMACHER, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*, Bd. I: *Grundlegung. Von Jesus zu Paulus*, Göttingen ²1997, 221-392; H. HÜBNER, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*, Bd. II: *Die Theologie des Paulus und ihre neutestamentliche Wirkungsgeschichte*, Göttingen 1993 u. a.

²³ So J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 182.

Gedanken zu erfassen²⁴. Als Voraussetzungen seiner Paulus Darstellung erwähnt und erörtert Gnilka die Berufung des Apostels durch Gott (1 Kor 15,10; Gal 1,15), die Schrift des Alten Testaments und die christliche Überlieferung, die Paulus in seinen Briefen aufgreift. J. Gnilka systematisiert die Themen paulinischer Theologie anhand der klassischen Traktate der systematischen Theologie, obwohl es sich bei den Paulusbriefen nicht um eine Summe der Theologie, sondern um Gelegenheitsschreiben handelt; dazu gehören folgende Themen: Gott, Die Welt, Der Mensch, Jesus Christus, Das von Gott gewirkte Heil, Gemeinde und Gottes Volk²⁵.

1.2. Oda Wischmeyer

In dem von ihr herausgebenden Buch „Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe“ (2006) schreibt Oda Wischmeyer, dass die Theologie des Paulus „zentraler Teil“²⁶ der Theologie des Neuen Testaments ist. Am Anfang stellt sie „zur Grundorientierung“ eine klassische Einteilung der Theologie des Paulus, die sie als „dogmatikgeleitete Konzeption“²⁷ bezeichnet. Die Themen der paulinischen Theologie sind: Theologie, Christologie, Anthropologie, Soteriologie, Ekklesiologie, Ethik, Eschatologie.

Danach erinnert die Autorin auch an die Auffassung der Theologie des Paulus von Rudolf Bultmann. Oda Wischmeyer selbst will keine „*Theologie des Paulus*“ entwerfen, sondern „die Typen und Themen des paulinischen theologischen Denkens, Urteilens und Argumentierens“²⁸ beschreiben, wie sie in seinen Briefen zu finden sind. Theologisches Denken – wie es die Autorin versteht – „entsteht bei Paulus im Verlauf der brieflichen Kommunikation mit seinen Gemeinden“²⁹. Theologische Aussagen des Apostels finden sich nicht nur in der brieflichen Kommunikation, sondern auch in dem sog. „metakommunikativen Überschuss“³⁰, d.h. in den Texten, in denen es nicht direkt um die Kommunikation mit den Adressaten geht. Wenn Paulus in seinen Briefen metakommunikative Sprache verwendet und dabei wichtige Aussagen formuliert, dann „entsteht ein neuer, eigenständiger Denk- und Sprachzusammenhang, der den eigentlichen Inhaltsaspekt der Kommunikation verlässt“. Der so entstandene metakommunikative Überschuss hat „zumeist sprachlich und propositional theologischen Charakter“³¹, weil der Apostel in seiner Argumentation sich immer auf Gott oder auf den lebenden und in seiner Kirche wirkenden Kyrios beruft. Theologische Aussagen und Argumentationen des Apostels sind dort zu sehen, wo er solche „Phänomene wie seine eigene Person, die Gemeinden, die Gegner, die Juden und Heiden, den Wandel der

²⁴ J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 183.

²⁵ J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 182-289.

²⁶ O. WISCHMEYER, "Themen paulinischer Theologie", in: Dies. (Hg.), *Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe* (UTB 2767), Tübingen – Basel 2006, 275-304, 275.

²⁷ A. a. O. 276.

²⁸ A. a. O. 282.

²⁹ A. a. O.

³⁰ Nach E.M. BECKER, *Schreiben und Verstehen. Paulinische Briefhermeneutik im Zweiten Korintherbrief* (NET 4), Tübingen 2002, 134, sollen mit dem „meta-kommunikativen Überschuss... diejenigen Sprachformen und Aussagen im 2 Kor bezeichnet werden, die eigenständigen theologischen Propositionsgehalt haben und die Paulus im Zusammenhang meta-kommunikativer Überlegungen formuliert“.

³¹ E.M. BECKER, *Schreiben und Verstehen, op. cit.*, 277.

Christen und ihre Hoffnung – mit Gott, dem Christusgeschehen und der Endzeit zusammen-denkt“³².

Die Autorin stellt weiter die folgenden „Typen des paulinischen theologischen Denkens“ heraus, die durch die Frage nach den „Typen“ der „theologie-schaffenden Kommunikationssituationen“³³ generiert werden: Verkündigungs- bzw. Evangeliumstheologie, Gemeindeftheologie, Polemische Theologie, Freundschaftstheologie, Autobiographische Theologie, Apostolatstheologie³⁴.

Die einzelnen Paulus Briefe betreffen meistens verschiedene Kommunikationssituationen, die einander nicht ausschließen und deshalb entsprechende theologische Aussagen enthalten.

1.3. Udo Schnelle

In der im Jahr 2007 erschienenen „Theologie des Neuen Testaments“ stellt Udo Schnelle den Apostel Paulus als den überragenden „Missionar“ und theologischen „Denker des frühen Christentums“³⁵ dar. Die beschneidungsfreie Mission des Apostels und deren großer Erfolg hat Paulus in eine schwierige Lage gebracht. Er musste – „als erster“³⁶ – die unlösbaren Probleme zur Kenntnis nehmen, mit denen die ersten Christen ständig konfrontiert wurden. Paulus musste nämlich – so Schnelle – „zusammen denken und in eine innere Einstimmigkeit bringen, was nicht zu harmonisieren war: Gottes erste Bund bleibt gültig, aber *nur* der neue Bund rettet. Das erwählte Gottesvolk Israel muss sich zu Christus bekehren, um mit den glaubenden Menschen aus den Völkern das eine wahre Gottesvolk zu werden“³⁷. Ähnlich wie andere große Denker der neutestamentlichen Zeit (z.B. Cicero, Philo, Seneca, Epiklet, Plutarch) war Paulus auch Theologe, denn Philosophie und Theologie gehörten in der Antike zusammen und durchdrangen einander. Der Apostel machte „die endzeitliche Gegenwart des Heils Gottes in Jesus Christus“ zum „Ausgangspunkt, zur Basis und zum Zentrum seines Denkens und Handelns“³⁸. Die Theologie des Paulus lässt sich nach Udo Schnelle in folgende Themen aufteilen: Theologie, Christologie, Pneumatologie, Soteriologie, Anthropologie, Ethik, Ekklesiologie, Eschatologie.

Zusammenfassend schreibt Udo Schnelle, dass Paulus „nicht der Begründer, *wohl aber der maßgebliche Former des frühen Christentums*“ war, der „*ein universales Konzept messianischer Erlösung*, das die Menschen aller Völker mit einbezog“³⁹ propagierte. Das paulinische Wirken, das religiöse, kulturelle und ethnische Grenzen übertrat, schuf das Fundament für das Christentum als neuer Weltreligion.

³² O. WISCHMEYER, "Themen paulinischer Theologie", *art. cit.*, 283.

³³ A. a. O.

³⁴ A. a. O. 283f.

³⁵ U. SCHNELLE, *Theologie des Neuen Testaments* (UTB 2917), Göttingen 2007, 181.

³⁶ A. a. O. 182.

³⁷ A. a. O.

³⁸ A. a. O. 183.

³⁹ A. a. O. 333.

2. Paulus als Prophet

Der Apostel Paulus wird auch unter besonderen Aspekten gesehen, unter anderem als Prophet. In seinen Briefen bezeichnet sich Paulus nie selbst als „Prophet“. Nur in Apg 13,1 wird er – zusammen mit Barnabas, Simon, genannt Niger, Luzius aus Zyrene und Manaën, einem Jugendgefährten des Tetrarchen Herodes – unter den Propheten und Lehrern der antiochenischen Gemeinde aufgeführt⁴⁰. Wenn Paulus aber als Missionar wirkt und das Evangelium verkündigt, dann übernimmt er nicht die Funktion der urchristlichen Propheten⁴¹ (vgl. zu diesen auch Apg 11,27f; 15,32; 21,9f; 1 Kor 12,28f; Eph 4,11), oder der christlichen Wanderpropheten⁴² (vgl. 2 Kor 11,4; Gal 2,4), sondern er wirkt wie die Propheten des Alten Testaments, d.h. die „von Gott berufenen Mittler des Wortes im weitesten Sinne“⁴³ bzw. „Mittler zwischen Gott und Mensch als Fürsprecher Israels einerseits und Sprachwerkzeug Jahwes andererseits“⁴⁴.

2.1. Das Berufungsgeschehen

Seine Erwählung, Berufung und Sendung versteht Paulus von den alttestamentlichen Propheten her. Die Erwählung ist für Paulus ein gnädiges, souveränes, alle menschliche Maßstäbe zerbrechendes Handeln Gottes (vgl. Röm 9,11; 11,5). Am deutlichsten redet er davon in Gal 1,15f.⁴⁵. Gottes erwählendes Handeln an ihm umfasst danach ein Dreifaches: Aussonderung, Berufung und Sendung. Paulus sieht in seiner Erwählung durch Gott „eine Fortsetzung seiner früheren Erwählungs- und Heilstaten“⁴⁶. Dem Stil nach gestaltet er den Bericht „zu einer Idealbiographie, in der nur einige wesentliche Züge hervorgehoben werden, die der Legitimierung seines Amtes dienen“⁴⁷. Die Anklänge an alttestamentliche Prophetenberufungen sind deutlich. Schon die Wendung „*der mich vom Mutterschoß an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat*“ (ὁ ἀφορίσας με ἐκ κοιλίας μητρός μου καὶ καλέσας) erinnert an Texte wie Jer 1,5 (LXX: ἐν κοιλίᾳ) sowie

⁴⁰ Dass Paulus dabei am Schluss steht, erinnert nach M. HENGEL – A.M. SCHWEMER (*Paulus zwischen Damaskus und Antiochien. Die unbekanntten Jahre des Apostels* (WUNT 108), Tübingen 1998, 334) „an die Aufzählung 1.Kor 15,4-10 und schließt nicht aus, daß er ein erfolgreicherer Missionar und Prediger war als die anderen. Es kommt darin das Defizit des Außenseiters und ehemaligen Verfolgers zum Ausdruck, der sich auch nicht auf ein besonderes Vertrauensverhältnis zu den führenden Köpfen der Gemeinde in Jerusalem berufen kann. Auffallend ist, daß alle fünf Namen auf die palästinische Gemeinde zurückweisen“.

⁴¹ Die urchristlichen Propheten sind nach R. DILLMANN, "Prophet" (NT), BThW, 462-464, 463, „Kennzeichen der neuen, in Christus gründenden Gemeinschaft“. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. „die Erbauung, Ermutigung und Tröstung der Gemeinde und die Überführung der Außenstehenden“ so F. SCHNIDER, Art. προφήτης, in: EWNT III (²1992) 442-448, 448. Ausführlich dazu G. DAUTZENBERG, *Urchristliche Prophetie. Ihre Erforschung, ihre Voraussetzungen im Judentum und ihre Struktur im ersten Korintherbrief* (BWANT 104), Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1975, 18-40.

⁴² J. ZMIJEWSKI, *Die Apostelgeschichte* (RNT), Regensburg 1994, 451. Vgl. auch M. HENGEL – A.M. SCHWEMER, *Paulus zwischen Damaskus und Antiochien, op. cit.*, 352f.

⁴³ So H.P. MÜLLER, Art. נָבִי, in: ThWAT V (1987) 140-163, 145.

⁴⁴ So J. JEREMIAS, Art. נָבִי, in: THAT II (⁴1993) 7-26, 18.

⁴⁵ Bibelzitate folgen – wenn nicht anders angegeben – der EÜ.

⁴⁶ R. BRING, *Der Brief des Paulus an die Galater*, Berlin – Hamburg 1968, 47.

⁴⁷ W. EGGER, *Galaterbrief* (NEB.NT 9), Würzburg 1985, 16.

Jes 41,9; 49,1 (LXX: ἐκ κοιλίας μητρός μου) bzw. 49,5 (LXX: με ἐκ κοιλίας)⁴⁸ und vielleicht auch Jes 6,1-13⁴⁹. „Aussonderung vom Mutterschoß an ist alt(testamentlicher) Ausdruck für die freie Erwählung von Anfang an, aller menschlichen Entscheidung zuvor... Dadurch nimmt Gott den Erwählten besonders in Besitz, heiligt ihn für sich und seinen Dienst, sichert ihm aber auch seine Kraft und seinen Schutz zu“⁵⁰. Wenn der Apostel sich dieser Formulierung ausdrücklich bedient, dann, weil er offensichtlich in seinem Leben von jeher den Gott am Werk sieht, der schon an den Propheten erwählend gehandelt hat. Genauso wie Jeremia und der Gottesknecht sieht sich Paulus dabei zu einer von Gott bestimmten Aufgabe ausgesondert. Gott offenbart ihm „seinen Sohn“, damit „er ihn unter den Heiden(völkern) verkündige“ (1,16a). Ähnlich wie schon der Prophet Jeremia von Gott die Aufgabe empfangen hatte, „Prophet für die Heiden(völker)“ (LXX: προφήτην εἰς ἔθνη) zu sein, so kommt dem Apostel die Aufgabe zu, das Evangelium vom „Sohn“ den Heiden(völkern) zu verkünden (vgl. Röm 1,5).

Im Präskript des Römerbriefes spricht Paulus ebenfalls von seiner göttlichen Erwählung: „*Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes*“ (Röm 1,1). Paulus stellt sich hier der römischen Gemeinde, die er nicht gegründet hat, vor. An seinen Namen (Paulus) schließt er drei Charakterisierungen an: „*Knecht Christi Jesu*“ (δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ), „*berufener Apostel*“ (κλητὸς ἀπόστολος) und „*aussesondert für das Evangelium Gottes*“ (ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ), die sein Selbstverständnis als Apostel umschreiben und seine Autorität hervorheben⁵¹.

Die erste Angabe: „*Knecht Christi Jesu*“ (δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ) bringt das besondere Verhältnis des Apostels zu Jesus Christus zum Ausdruck: seine völlige Unterordnung, Abhängigkeit von ihm und Zugehörigkeit zu ihm. Paulus versteht sich als Werkzeug Jesu Christi. Er benutzt dafür die Bezeichnung „Knecht“ (δοῦλος)⁵², die im Alten Testament auch in Bezug auf die Propheten z.B. Samuel (1Sam 3,10), Elija (1 Kön 18,36), Jeremia (7,25; 25,4), Amos (3,7), Jona (1,9), Sacharja (1,6) und den Gottesknecht (Jes 49,3) verwendet wird.

Die zweite Angabe: κλητὸς ἀπόστολος weist auf sein Amt und seine damit verbundene Sendung hin (vgl. 1 Kor 1,1). Paulus ist erwählter und berufener Apostel, Amtsträger, Missionar; er weiß sich als der abgesandte Bote Christi. Die zweite Angabe „*berufener Apostel*“ (κλητὸς ἀπόστολος) besitzt ebenfalls einen alttestamentlichen Hintergrund. Auch sie

⁴⁸ So u.a. J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 98; J. BLANK, *Paulus und Jesus. Eine theologische Grundlegung* (StANT XVIII), München 1968, 224. Vgl. auch T. HOLTZ, "Zum Selbstverständnis des Apostels Paulus", ThLZ 91(1966), 321-330, 325.

⁴⁹ So F. MUBNER, *Der Galaterbrief* (HThK IX), Freiburg – Basel – Wien⁵1988, 81.

⁵⁰ D. WIEDERKEHR, *Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen* (SF NF 36), Freiburg/Schweiz 1963, 85.

⁵¹ Vgl. J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 38; H. SCHLIER, *Der Römerbrief* (HThK VI), Freiburg – Basel – Wien³1987, 19 u.a. O. MICHEL, *Der Brief an die Römer* (KEK IV¹⁴), Göttingen⁵1978, 65, weist auf die Zusammengehörigkeit der drei Angaben hin und begründet sie so: „In allen drei Bestimmungen findet sich beides, Berufung und Dienst, Abhängigkeit und eigene Verantwortung, Würde und Demut“.

⁵² Der Titel δοῦλος, der im gr. Sprachgebrauch auf die völlige Unterordnung und Abhängigkeit des Sklaven vom Freien hinweist, erscheint als ein Äquivalent zu עַבְדִּי, vgl. K.H. RENGSTORF, Art. δοῦλος κτλ., ThWNT II (1935) 264-283, 264-268.

erinnert an die alttestamentlichen Berichte von den Berufungen der Gottesmänner. Dem griechischen Verb *καλεῖν* (= „rufen“; „berufen“) entspricht das hebräische *קָרָא*, das im Alten Testament, besonders bei Deuterocesaja (Jes 41,9; 42,6; 48,15; 49,1) die göttliche Berufung umschreibt⁵³. Dem Substantiv *ἀπόστολος* (= „Gesandter“; „Apostel“)⁵⁴ entspricht das aramäische *ܩܪܝܫܐ* (vgl. *ܩܪܝܫܐ* in 1Sam 15,1; *ܩܪܝܫܐ* in 2 Kön 2,2.4.6; Sach 2,13.15; 4,9; 6,15 u.ö.). Im jüdischen „Schaliah-Institut“⁵⁵ ist damit der beauftragte und bevollmächtigte Gesandte bezeichnet. „Entscheidend war dabei nicht die Tatsache der Sendung, auch nicht der Inhalt des Auftrags..., sondern allein die (formale) Beauftragung und die damit verbundene Autorisierung“⁵⁶. Paulus bringt hier die direkte Autorisierung seiner Sendung als Apostel zum Ausdruck.

Die dritte Angabe: „*ausgesondert für das Evangelium Gottes*“ (*ἀφορισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ*) bestimmt die beiden voranstehenden Selbstbezeichnungen in Hinsicht auf den Auftrag, den Paulus empfangen hat. Der Apostel sieht sich als der „Ausgesonderte für das Evangelium Gottes“ (vgl. Gal 1,15). „Auch dadurch kennzeichnet er sich sozusagen als Prophet (vgl. Jes 49,1; Jer 1,5) in der Zeit der Erfüllung. Er stellt sich nicht den Propheten gleich“, aber er sieht in dem *berufenen Apostel* (*κλητὸς ἀπόστολος*), „den es als solchen in der Zeit der Verheißung noch nicht gab, eine Weiterführung und Erfüllung oder Vollendung des Propheten, so wie das Evangelium die Erfüllung der Prophetie ist“⁵⁷. Indem Paulus hier von seiner Aussonderung spricht, unterstreicht er, dass seine Berufung – wie die der Propheten – als göttliche Erwählung zu verstehen ist. Das Ziel seiner Aussonderung „ist also zunächst Zuordnung zum Evangelium. Zuordnung zum Evangelium heißt aber Zuordnung zu Gott“⁵⁸, ist also auf das Evangelium bezogen, dem Paulus zugeordnet ist. An seine Erwählung und Berufung erinnert Paulus auch in Röm 1,5 und 1 Kor 15,10.

Von seiner Berufung spricht Paulus auch analog zu den alttestamentlichen Propheten. Stellen diese z.B. ihre Berufung als Theophanie dar (Jes 6; Jer 1,4-10; Ez 1-3), so der Apostel als Christophanie. In 1 Kor 9,1 beginnt Paulus eine Apologie seines Apostolats mit vier rhetorischen Fragen. Die dritte Frage lautet: „*habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?*“ (*οὐχὶ Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἑώρακα*). Der Apostel spricht hier von der ihm zuteil gewordenen Christuserscheinung, wie die Propheten des Alten Bundes: Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Amos im Ich-Stil. Im Unterschied zu ihnen macht er aber hier keine genauen Angaben zur Datierung und Lokalisierung des Geschehens. Das Perfekt „*ich habe gesehen*“ (*ἑώρακα*) klingt konstatierend und erinnert an die Osterüberlieferungen der Evangelien (vgl. das Perfekt in Joh 20,18.25.29)⁵⁹. Paulus will mit dem Perfekt „*ich habe gesehen*“

⁵³ Vgl. H. SCHLIER, *Der Römerbrief*, op. cit., 20; J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 40f; D. WIEDERKEHR, *Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen*, op. cit., 7ff.

⁵⁴ Der Titel *ἀπόστολος* ist „die Bezeichnung eines Menschen, der gesandt ist, eines Gesandten, und zwar eines bevollmächtigten Gesandten“, so K.H. RENGSTORF, Art. *ἀποστέλλω* κτλ., ThWNT I (1933) 397-448, 421.

⁵⁵ Vgl. dazu K.H. RENGSTORF, ThWNT I (1933) 414-420.

⁵⁶ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 41.

⁵⁷ H. SCHLIER, *Der Römerbrief*, op. cit., 21.

⁵⁸ O. MICHEL, *Der Brief an die Römer*, op. cit., 68f.

⁵⁹ In der LXX begegnet *ἑώρακα* als Übersetzung der „Schaufornel“ *הִרְאָה־נִי*, die auch in prophetischen Visionsberichten (z.B. Jes 6,1; Ez 1,1; 1,28; 2,9; 3 Kön 22,19) verwendet wird. Vgl. C. DIETZFELBINGER, *Die*

(ἑώρακα) zum Ausdruck bringen, dass diese von ihm erlebte Christusvision eine bis in die Gegenwart hinein andauernde Wirkung gehabt hat. Der Apostel nennt als Objekt des Sehens: „Jesus, unseren Herrn“ (Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν). Mit dem Genitivzusatz „unseren“ (ἡμῶν) unterstreicht er dabei, dass er denselben „Herrn Jesus“ gesehen hat wie die anderen Apostel. „Diese Selbstoffenbarung Jesu Christi aber – nicht jede Christuserscheinung ist eine Autorisierung zum Apostelamt... – ist für Paulus nicht von dem Berufungs- und Sendungsakt zu trennen, sondern fällt mit ihr in einem und demselben Ereignis zusammen“⁶⁰. Die hier beschriebene Christuserscheinung hat also eine ähnliche Bedeutung wie die Berufungsvisionen des Jesaja und Ezechiel. Wie diese Propheten erfährt auch Paulus während einer Vision seine Berufung und – damit verbunden – seinen Sendungsauftrag.

Von der Erscheinung des auferstandenen Christus, die ihm bei seiner Berufung, ähnlich wie den alttestamentlichen Propheten, zuteil wurde, spricht Paulus auch in 1 Kor 15,8: „zuletzt aber von allen, gleich wie der Fehlgeburt, ist er auch mir erschienen“ (ἔσχατον δὲ πάντων ὡσπερὲι τῷ ἐκτρώματι ὄφθη κάμοι). Ebenfalls in dem schon erwähnten Text Gal 1,15-16a schildert Paulus seine Berufungschristophanie bei Damaskus aus der Perspektive prophetischer Berufungsberichte und betont dabei den Offenbarungscharakter dieses Geschehens (vgl. V. 16a: ἀποκαλύψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ἐμοί). Wie bei den alttestamentlichen Propheten ist Gott⁶¹ das handelnde Subjekt des Offenbarungsgeschehens. Das Objekt ist „sein Sohn“ und als Empfänger erscheint Paulus. Als Ziel der Offenbarung wird (in V. 16b) angegeben: „damit ich ihn [den Sohn] unter den Heiden(völkern) verkündige“ (ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν). Ein entsprechendes Ziel hat auch die dem Propheten Jeremia bei seiner Berufung zuteilwerdende Offenbarung (vgl. Jer 1,5: „Prophet für die Heidenvölker“ – προφήτην εἰς ἔθνη). An seine Berufung durch Gott erinnert Paulus schließlich auch in 2 Kor 4,6. Der Apostel greift zur Verdeutlichung seiner Berufung auf das Lichtmotiv zurück, das schon in alttestamentlichen Texten (z.B. 2 Sam 22,29; Jes 58,10; 42,6f. 16; 60,1-3) im Zusammenhang mit Berufung und Beauftragung durch Gott begegnet⁶². Der Apostel setzt seine Berufung durch Gott „in Beziehung zur Erschaffung des Lichts: Gott hat in ihm Licht geschaffen und damit an ihm einen Akt der Neuschöpfung vollzogen, den er, Paulus, in seiner Verkündigung weitervermitteln soll“⁶³.

Analog zu den Propheten des Alten Bundes, vgl. z.B. Jes 6,8; Jer 1,5; Ez 2,3; Jes 42,6, versteht sich Paulus als „Gesandter“, als ἀπόστολος. Damit hebt er nicht nur die Tatsache seiner Sendung hervor, sondern er bringt zugleich auch sein Selbstverständnis „als Bote und Repräsentant des gekreuzigten und auferstandenen Herrn“⁶⁴ zum Ausdruck und legitimiert

Berufung des Paulus als Ursprung seiner Theologie (WMANT 58), Neukirchen-Vluyn 1985, 54f; B. HEININGER, *Paulus als Visionär, op. cit.*, 186f.

⁶⁰ W. SCHRAGE, *Der erste Brief an die Korinther*. 2. Teilband. 1 Kor 6,12 – 11,16 (EKK VII/2), Solothurn – Düsseldorf – Neukirchen-Vluyn 1995, 288.

⁶¹ In 1 Kor 1,1 und in 2 Kor 1,1 weist Paulus auf den „Willen Gottes“ (διὰ θελήματος θεοῦ) als Urheber seiner Berufung hin. Vgl. dazu D. WIEDERKEHR, *Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen, op. cit.*, 101f.

⁶² Vgl. F. BACK, *Verwandlung durch Offenbarung bei Paulus. Eine religionsgeschichtlich-exegetische Untersuchung zu 2 Kor 2,14-4,6* (WUNT II/153), Tübingen 2002, 125; Dieses Motiv spielt auch in den 3 Berichten der Apg über die Berufung des Apostels eine Rolle; vgl. Apg 9,3; 22,6.11; 26,13.

⁶³ C. DIETZFELBINGER, *Die Berufung des Paulus als Ursprung seiner Theologie, op. cit.*, 63.

⁶⁴ J.A. BÜHNER, Art. ἀπόστολος, in: EWNT I (21992) 342-351, 344.

sein apostolisches Amt (vgl. Röm 1,1; 11,13; 1 Kor 1,1; 9,1f; 15,9; 2 Kor 1,1; Gal 1,1; 1,15.17). Wie sich die Propheten als von Gott Beauftragte verstehen, so er als „ein durch Jesus Christus gesandter Mandatar“, als sein „mit dem Evangelium beauftragter Bevollmächtigter“⁶⁵. Trotz seiner Unwürdigkeit, Apostel Jesu Christi zu sein, weil er die christliche Gemeinde verfolgt hat (vgl. 1 Kor 15,9), weiß er sich dank der Gnade Gottes (vgl. 1 Kor 15,10) als „Apostel der Heiden“ – ἔθνῶν ἀπόστολος (Röm 11,13) bestellt (vgl. Jer 1,5 LXX: προφήτης εἰς ἔθνη). Von seiner Sendung, den Heidenvölkern das Evangelium zu verkündigen, redet Paulus auch in Gal 1,16b; 2,7; und Röm 15,16, wo er sich nennt: „(Kult-)Diener Christi Jesu gegenüber den Heiden“ (λειτουργός Χριστοῦ Ἰησοῦ εἰς τὰ ἔθνη; vgl. auch Röm 1,9; 15,18).

Nur in 1 Kor 1,17a verwendet Paulus direkt das Verb ἀποστέλλειν zur Umschreibung seiner Sendung: „denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen“ (οὐ γὰρ ἀπέστειλέν με Χριστός βαπτίζειν ἀλλὰ εὐαγγελίζεσθαι“). Die Aussage selbst ist nicht als eine „Abwertung oder Geringschätzung der Taufe“ zu verstehen, sondern weist auf „seinen ganz persönlichen, unverwechselbaren Auftrag“⁶⁶ hin, der mit dem Verb εὐαγγελίζεσθαι – „Evangelium verkündigen“ beschrieben wird. Paulus weiß sich nur gesandt, das Evangelium zu verkündigen.

2.2. Das Selbstverständnis

Der Akt der Berufung und der Sendung durch Gott gibt Paulus, ähnlich wie den alttestamentlichen Propheten, nicht nur die Gewissheit, „Bote Gottes zu sein“, sondern setzt ihn „in ein exklusives Dienstverhältnis zu Gott“⁶⁷. Paulus versteht sich als Knecht Christi Jesu, wie sich analog die Propheten des Alten Bundes (z.B. 1 Kön 18,36; 1 Sam 3,10; Jes 49,5; Dan 9,17; 10,17) als Knechte Gottes wussten⁶⁸. Im Römerbriefpräskript nennt er sich gleich zu Anfang in Röm 1,1: *Knecht Christi Jesu* (δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ). Damit will er, indem er sich der von ihm nicht gegründeten Gemeinde zu Rom vorstellt, seine apostolische Autorität begründen. Zugleich stellt er sich in die Reihe der alttestamentlichen „Knechte“ Gottes, der Propheten. Im Unterschied zu diesen versteht er sich allerdings näher als „Knecht“ des Messias Christus Jesus, von ihm „in seinem Dienst, ja in seiner ganzen Existenz total... in Anspruch genommen“⁶⁹.

Auch in Gal 1,10b wendet Paulus die δοῦλος-Bezeichnung auf sich an: „*Wollte ich noch den Menschen gefallen, dann wäre ich kein Knecht Christi*“ (εἰ ἔτι ἀνθρώποις ἠρεσκον, Χριστοῦ δοῦλος οὐκ ἂν ἦμην). Der Apostel macht an dieser Stelle den Briefadressaten klar, dass er das wahre Evangelium Christi verkündigt (vgl. 1,8f). Dabei, so hebt er hervor, geht

⁶⁵ H. SCHLIER, *Der Brief an die Galater* (KEK VII¹²), Göttingen 1962, 27.

⁶⁶ H.J. KLAUCK, *1. Korintherbrief* (NEB.NT 7), Würzburg 1984, 23.

⁶⁷ H. SCHMID, "Prophetie im Alten Testament", GBL III (1989), 1231-1238, 1237.

⁶⁸ Oftmals wird ein Prophet als „Knecht“ (קַנְיָא; in LXX: δοῦλος oder παῖς) gekennzeichnet (z.B. 1 Kön 14,18; 2 Kön 9,7.36; 10,10; 17,13.23; 21,10; Jes 20,3; Jer 7,25; 25,4; 29,19; 35,15; 44,4; Ez 38,17; Dan 9,6.10; Am 3,7; Sach 1,6 u. ö.).

⁶⁹ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 40. Vgl. auch H. SCHLIER, *Der Römerbrief*, op. cit., 19f, der in diesem Zusammenhang hervorhebt, dass Paulus seinen Dienst „in messianisches Licht“ rückt.

es ihm nicht um die Zustimmung der Menschen. Nicht ihnen will er gefallen, sondern allein Gott (V.10a). Anderenfalls wäre er auch nicht mehr „Christi Knecht“.

Das Selbstverständnis des Paulus als Knecht kommt auch in 1 Kor 9,19. Der Apostel redet im Kontext dieser Stelle von seiner apostolischen Freiheit, die sich in seinem Dienst am Evangelium und im Verzicht auf ihm zustehende Rechte äußert (vgl. 9,1-18). Dadurch, dass er sich nicht von Menschen abhängig macht, erweist er sich nicht nur als „Knecht“ Christi, sondern erhält auch die Freiheit, sich zum „Knecht für alle“ (πᾶσιν ἑμαυτὸν ἐδούλωσα) zu machen, um als solcher „möglichst viele Menschen zu gewinnen“. Das geschieht, indem „er ihnen das Evangelium unverkürzt, aber mit ganzem persönlichem Einsatz so verkündigt, daß sie es in ihrer jeweiligen Situation verstehen und dadurch zum Glauben kommen können“⁷⁰.

Der gleiche Gedanke begegnet auch in 2 Kor 4,5. Paulus verdeutlicht an dieser Stelle noch einmal sein Selbstverständnis: Als Knecht Jesu Christi kann er nur den Herrn verkünden, dem er dient, und darf sich nicht selbst verkünden. Indem er aber Christus als den Herrn verkündet, erweist er sich zugleich als Knecht der Gemeinde „um Jesu willen“. Die Wendung „um Jesu willen“ (διὰ Ἰησοῦν) „erweckt den Eindruck, Paulus sei »Jesus zuliebe« oder »im Interesse Jesu« der Knecht der Gemeinde..., kann aber auch besagen, daß die »Ursache« selbst aktiv ist, also kraft Jesu, vermöge Jesu, infolge seiner Verbindung mit Jesus und in seiner Autorität tut Paulus seinen Dienst an der Gemeinde“⁷¹.

Paulus entfaltet sein Selbstverständnis als Knecht (δοῦλος) nach verschiedenen Richtungen. Er verwendet dabei Bilder, Begriffe und Vorstellungen, die sich wenigstens teilweise auch bei den Propheten finden. So kennzeichnet sich Paulus als „Diener“ (διάκονος⁷²; 2 Kor 3,6: „Diener des neuen Bundes“; 2 Kor 11,23: „Diener Christi“; 2 Kor 6,4: „Diener Gottes“; 1 Kor 3,5: „Diener des Evangeliums“), als „(Kult-)Diener“ (λειτουργός: Röm 15,16), als „Gehilfe“ (ὑπηρέτης: 1 Kor 4,1a)⁷³, als „Mitarbeiter“ (συνεργός: 1 Kor 3,9a; 2 Kor 1,24a; 6,1a)⁷⁴, als „weiser Baumeister“ (σοφὸς ἀρχιτέκτων: 1 Kor 3,10; vgl. 2 Kor 10,8; 13,10), als „Verwalter der Geheimnisse Gottes“ (οἰκονόμος μυστηρίων θεοῦ: 1 Kor 4,1b; 9,17), als „Vater“ (πατήρ: 1 Kor 4,15), als „Brautvater“ (2 Kor 11,2) und als „Kämpfer“ (1 Kor 9,7; 15,32a; 2 Kor 2,14; 6,7b; 7,5; 10,3-6; 11,8). Außerdem überbietet er die Propheten, indem er sich nicht nur als „Mittler“ des Wortes Gottes sieht, sondern vielmehr als „Stellvertreter“ Jesu Christi (2 Kor 5,20). Wenn Paulus sein Selbstverständnis als Apostel in Anlehnung an das prophetische Selbstverständ-

⁷⁰ C. WOLFF, *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*. Zweiter Teil: *Auslegung der Kapitel 8-16* (ThHK 7/II), Berlin³1990, 31.

⁷¹ M.M. GRUBER, *Herrlichkeit in Schwachheit. Eine Auslegung der Apologie des Zweiten Korintherbriefs 2 Kor 2,14-6,13* (FzB 89), Würzburg 1998, 297.

⁷² Dieser Begriff bringt noch stärker als δοῦλος „den Gedanken des Dienstes zugunsten von jemand zur Sprache“, so A. WEISER, Art. διακονέω κτλ., in: EWNT I (21992) 726-732, 727.

⁷³ Die besondere Eigenschaft eines ὑπηρέτης liegt darin, „daß er sich willig seine Aufgabe und sein Ziel durch einen andern zuweisen läßt, der im Rahmen einer organischen Ordnung über ihm steht, ohne daß er dadurch in seiner persönlichen Würde und in seinem Wert beeinträchtigt wird“, so K.H. RENGSTORF, Art. ὑπηρέτης κτλ., ThWNT VIII (1969) 530-544, 533.

⁷⁴ Die Selbstbezeichnung συνεργός hebt das Moment der Beteiligung am Werk Gottes hervor, die allerdings nicht als Leistung zu verstehen ist, sondern – im Sinne von Jes 43,24 – als Teilhabe „an Gottes eigenem Werk in Mühe und Arbeit“, so G. Bertram, Art. συνεργός κτλ., ThWNT VII (1964) 869-875, 873.

nis formuliert, dann deutet dies darauf hin, dass sein Apostolat zumindest eine prophetische Dimension beinhaltet⁷⁵.

2.3. Die Existenzweise

Das Selbstverständnis des Apostels – ähnlich wie bei den alttestamentlichen Propheten – spiegelt sich in seiner Existenzweise wider. Paulus versteht seine Existenz als eine „δοῦλος-Existenz“⁷⁶. Die „δοῦλος-Existenz“ teilt er grundsätzlich mit allen Christen. Was das bedeutet, macht er in Gal 2,19f klar. Dort hebt er hervor, was von ihm wie von allen Christen schon kraft der Taufe gilt. Paulus lebt nicht nur von Gott her, sondern für Gott (vgl. V.19a: ἵνα θεῷ ζήσω). Gott „ist nun die Macht, unter der sein Leben steht, dem sein Leben gilt, auf den hin er es selbst ausgerichtet hat. Er hat nicht mehr das Gesetz im Auge, sondern Gott“⁷⁷. Sein Tod für das Gesetz begreift der Apostel als ein Sterben zusammen mit Christus, dem „zum Leben“ auferstandenen „Messias und Sohn Gottes“⁷⁸ (vgl. Röm 6,2.4.11ff; 7,4; 2 Kor 5,15). Als Apostel und damit als „»Repräsentant« Jesu Christi“ sieht er sich in besonderer Weise in einer „δοῦλος-Existenz“, „ganz von Christus als seinem Herrn abhängig, ganz ihm hörig und gehörig“⁷⁹, und mit ihm, dem Gekreuzigten, in einer totalen „Lebensgemeinschaft“⁸⁰ verbunden. So gilt von ihm in besonderer Weise, was er in V.20 sagt: „ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“. Christus hat „von seinem Leben Besitz ergriffen“ und „verfügt über sein Leben, über sein Denken und Handeln“⁸¹. Paulus verzichtet deshalb auf eigene Lebensentwürfe und -erwartungen. „Sein eigenes »Ich« ist nicht mehr das ihn bestimmende Lebensprinzip“⁸². Den tiefen Sinn seines Lebens sieht der Apostel allein „darin, mit Christus verbunden zu sein und ihm zu dienen“⁸³ (vgl. Röm 14,7f; 2 Kor 5,15). Als Stellvertreter Christi weiß sich Paulus mit Christus so eng verbunden, dass er sich als dessen „Nachahmer“ (μιμητής) darstellt. In 1 Kor 11,1 sagt er: μιμηταί μου γίνεσθε καθὼς καὶ γὼ Χριστοῦ – „*seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi*“⁸⁴. Außerdem als „Freund und Vertrauter Gottes“ (vgl. Jer 23,18.23; Am 3,7) versteht sich Paulus als der vor Angesicht Gottes „in Christus“ Redende (2 Kor 2,17; vgl. auch 2 Kor 12,19; 4,2; 2,10; 13,3a; Röm 15,18; 14,14a).

⁷⁵ Vgl. H.M. STORM, *Die Paulusberufung nach Lukas und das Erbe der Propheten*, op. cit., 335: „So ist Paulus... ein prophetischer Apostel Jesu Christi“.

⁷⁶ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 192.

⁷⁷ G. SCHNEIDER, *Der Brief an die Galater* (GSL.NT 9), Düsseldorf 1964, Gal 62.

⁷⁸ F. MUBNER, *Der Galaterbrief*, op. cit., 180.

⁷⁹ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 192. Die Zugehörigkeit des Paulus zu Christus und seine enge Gemeinschaft mit ihm werden durch die Genitivattribute und entsprechende Wendungen präpositionaler Art zum Ausdruck gebracht, z.B.: ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ (Röm 1,1; 1 Kor 1,1; 2 Kor 1,1 u.a.), δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ (Röm 1,1), λειτουργός Χριστοῦ Ἰησοῦ (Röm 15,16), διακόνος Χριστοῦ (2 Kor 11,23), ὑπηρέτης Χριστοῦ (1 Kor 4,1).

⁸⁰ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 192.

⁸¹ U. BORSE, *Der Brief an die Galater* (RNT), Regensburg 1984, 118.

⁸² J. BLANK, *Paulus und Jesus*, op. cit., 300.

⁸³ U. BORSE, *Der Brief an die Galater*, op. cit., 118.

⁸⁴ Übersetzung: A. J. N. Mit μιμηταί sind „Nachahmer“ gemeint, die „sich nach dem Gebot jemandes richten“, so W. Michaelis, Art. μιμέομαι κτλ., in: ThWNT IV (1942) 661-678, 672.

Die Texte, in denen Paulus von seiner Verbundenheit mit Jesus Christus bzw. mit Gott spricht, deuten darauf hin, dass der Apostel sich „in einen pro-existenten Dienst“⁸⁵ nach dem Vorbild Jesu Christi hineingestellt sieht (vgl. 1 Kor 11,1). Wie dessen Proexistenz, die „ein pro-existentes »Da-Sein für Gott« und ein pro-existentes »Da-Sein für die Welt«“⁸⁶ ist, so gilt es analog auch für den Apostel. Als Stellvertreter Christi und sein Mandatar (2 Kor 5,20) repräsentiert der Apostel Jesus Christus auch insofern, als er – wie dieser – für Gott und Menschen „proexistiert“. Und wie Jesu Proexistenz im Schnittpunkt des Kreuzes sichtbar wird und in der Vertikalen auf Gott hin und in der Horizontalen auf die Menschen hin ausgerichtet ist, so ist es auch bei der „Proexistenz“ des Apostels der Fall. Mit Christus ist er gekreuzigt (Gal 2,19) und für ihn lebt er (Gal 2,20; 2 Kor 5,15; Röm 14,7), indem er für andere da ist⁸⁷, d.h. seinen Knechtdienst für die Menschen „um Jesu willen“ verrichtet, der *allen* „zugute kommt“⁸⁸.

Paulus redet davon vor allem im 9. Kapitel des 1. Korintherbriefes, wo er sich als „Vorbild für den rechten Gebrauch der christlichen Freiheit“⁸⁹ darstellt. Schon in 1 Kor 9,2 zeigt er sich als ein für die korinthische Gemeinde „proexistierender“ Apostel. Paulus antwortet hier offensichtlich auf die Vorwürfe seiner Gegner, die seinen Apostolat in Frage stellen, und er fühlt sich veranlasst, ihnen gegenüber sein Apostelamt zu verteidigen. Wenn er auch durchaus den Titel Apostel „für den Raum außerhalb seines Missionsgebietes“⁹⁰ beanspruchen kann, so ist er doch zumindest (vgl. das einschränkende ἀλλά γέ) für die korinthischen Christen unbezweifelbar Apostel. Zum Beweis dafür beruft er sich auf die Existenz der von ihm gegründeten Gemeinde. Sie ist das beglaubigende Zeichen für die Echtheit seines Apostolats, das „Siegel“ (σφραγίς), welches ihn „wie einen Siegelführer als bevollmächtigt und rechtmäßig“⁹¹ ausweist (vgl. 2 Kor 3,2). Mit der Wendung „*ich bin Apostel für euch*“ (ἀπόστολος ὑμῖν εἰμι) bringt Paulus nicht nur seine besondere Verbundenheit mit der korinthischen Gemeinde zum Ausdruck, sondern auch seine „Proexistenz“: „Für sie“ ist er Apostel.

Paulus weiß sich von allen frei, aber er nimmt sich die Proexistenz Jesu zum Vorbild (vgl. Phil 2,7; Mk 10,45; Lk 22,26f; Joh 13,4-16), indem er auf seine Freiheit verzichtet und sich bewusst zum Sklaven macht (ἐμαυτὸν ἐδούλωσα), und zwar „für alle“ (πᾶσιν). In 1 Kor 9,19 geht es dem Apostel nicht nur um einen Dienst zugunsten einer bestimmten Gruppe, sondern um ein engagiertes Dasein „für alle“, um ein von sich selbst absehendes Eingehen auf sie⁹². Das Ziel dieser seiner „Proexistenz“ ist hier, dass er „möglichst viele“ (τοὺς

⁸⁵ H. SCHÜRMAN, *Im Knechtdienst Christi. Priesterliche Lebensform*, Freiburg – Basel – Wien 1985, 40.

⁸⁶ A. a. O. 81.

⁸⁷ Nach L. ULLRICH, „Proexistenz“, in: LThK³ VIII 613, ist die Proexistenz „zuerst ein soteriolog. Begriff, der das »Für« Jesu Christi als Existenzstellvertretung versteht, die nicht Ersatz, sondern Ermöglichung menschl. Tuns in bezug auf das eigene Heil ist. Die in Jesus Christus... offenbar gewordene u. realisierte Solidarität Gottes mit den Menschen u. seine P. begründen eine neue Solidarität u. die Möglichkeit v. P. unter den Menschen. P. wird zu einem chr. Lebensprinzip im bedingungslosen Für-Sein für den anderen“.

⁸⁸ J. ZMIJEWSKI, *Paulus – Knecht und Apostel Jesu Christi*, op. cit., 61.

⁸⁹ E. SCHICK, *Allen Alles werden. Besinnliche Gedanken zum ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther*, Stuttgart 1984, 143.

⁹⁰ H. CONZELMANN, *Der erste Brief an die Korinther* (KEK V¹²), Göttingen² 1981, 188.

⁹¹ T. SCHRAMM, Art. σφραγίς, in: EWNT III (21992) 758-761, 759.

⁹² Vgl. C. WOLFF, *Der erste Brief des Paulus an die Korinther II*, op. cit., 31.

πλείονας) gewinnen möchte. Auch in 1 Kor 9,22b erscheint die Rettung der Menschen als Ziel der „Proexistenz“ des Apostels. Mit „allen“ (τοῖς πᾶσι) meint Paulus alle Menschen, „zu denen er sich gesandt weiß, ob arm oder reich, Sklave oder Freier, Mann oder Frau, gebildet oder nicht gebildet“⁹³. Ihnen allen ist er „alles“ (πάντα) geworden (vgl. auch 1 Kor 10,33; 2 Kor 12,15a).

Die „Proexistenz“ des Paulus erweist sich weiter in seiner Sorge für die Gemeinden (2 Kor 11,28; Röm 1,9-10a; 10,1; 2 Kor 13,7), in seinen Auseinandersetzungen mit den Gegnern⁹⁴ und in seinen apostolischen Leiden, die er um Jesu und der Gemeinden willen erträgt (1 Kor 15,30-31a; 2 Kor 1,3-7; 7,4; Gal 4,19; 6,17. Dazu gehören Peristasenkataloge: 1 Kor 4,10-13; 2 Kor 4,7-12; 11,23b-29; 12,10a; Röm 8,35b; vgl. auch 2 Kor 12,7b). Besonders in seinem Leiden kann der Apostel mit den Propheten verglichen werden, vor allem mit Jeremia und Gottesknecht bei Deuterоjesaja.

2.4. Form und Inhalt der Verkündigung

Paulus macht in seinen Briefen von den prophetischen Redegattungen regen Gebrauch. Es fehlen bei ihm lediglich die Berichte über symbolische Handlungen, „messianische oder Königs-Verheißungen“ und die „zweiseitigen Heilsworte“.

Nur bedingt vergleichbar mit den *Prophetenerzählungen* sind die Berichte, in denen der Apostel von seinen Erfahrungen, Tätigkeiten und Leiden erzählt. Dazu gehören: der Reisebericht (2 Kor 1,8-11; 2,12f; 7,5-7.13-16), die Peristasenkataloge (Röm 8,35-39; 1 Kor 4,10-13; 2 Kor 4,7-12; 6,3-10; 11,23b-29; 12,10) und die Mitteilungen über die missionarische Tätigkeit und die Hindernisse bei der apostolischen Arbeit (1 Kor 15,32; 2 Kor 1,4-7; 11,32f; Gal 1,13-2,10; 2,11-14; 4,13). Der Bericht des Apostels über seine Entrückung ins Paradies (2 Kor 12,1-4) und die Bemerkungen über die Berufungsvision (1 Kor 9,1; 15,8; Gal 1,15f; 2 Kor 4,6) sind mit den prophetischen Visions- und Auditionsberichten zu vergleichen. Analog zu den alttestamentlichen Propheten erinnert der Apostel an seine Berufung durch Gott. Er gibt aber keine ausführlichen Berichte von seinem Berufungsgeschehen, wie das bei den Propheten der Fall ist (Jes 6; Jer 1; Ez 1-3), sondern begnügt sich mit kurzen Erwähnungen.

Die paulinischen Aussagen über die Befreiung von Gesetz, Sünde und Tod und über die Freiheit der Christen (Röm 7,6; 8,2.21; 10,12; 1 Kor 12,13; 2 Kor 3,7f; Gal 3,28) sind mit den prophetischen Heilsworten, die von der Befreiung der Exilierten und Zerstreuten und von der Segnung des Volkes handeln, zu vergleichen. Die Auseinandersetzung des Apostels mit Israel in Röm 10,14-18 wiederum ist mit den prophetischen „Disputations- oder Diskussionsworten“ formal vergleichbar⁹⁵.

Direkt vergleichbar mit den prophetischen *Unheilsworten* ist der Weheruf in 1 Kor 9,16, wo Paulus das „Wehe“ (οὐαὶ μοί) gegen seine eigene Person richtet (vgl. Jes 6,5; Jer

⁹³ J. KREMER, *Der Erste Brief an die Korinther* (RNT), Regensburg 1997, 195.

⁹⁴ Zu den Gegnern des Paulus vgl. z.B. J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 145-152; F. LANG, "Paulus und seine Gegner in Korinth und in Galatien", in: H. CANKIK – H. LICHTENBERGER – P. SCHÄFER (Hgg.), *Geschichte – Tradition – Reflexion* (FS M. Hengel III), Tübingen 1996, 417-434.

⁹⁵ Vgl. K.O. SANDNES, *Paul – One of the Prophets? A Contribution to the Apostle's Self-Understanding* (WUNT II/43), Tübingen 1991, 154-171.

15,10). Auch sonst verwendet Paulus die Form prophetischer Unheilsworte. So kündigt er in Röm 16,17-20a den Irrlehrern das Gericht an. Auch in Gal 1,6-9 kündigt Paulus den Gegnern nach Art der Propheten das Gericht an⁹⁶. Ein prophetisches Gerichtswort findet sich ebenfalls in 2 Kor 11,13-15.

Der Apostel verwendet auch die Gattung prophetischer *Heilsworte* (Röm 11,25-26). Auch die Aussage des Paulus in 1 Kor 2,9 lässt sich als ein – „in lockerer Anlehnung an biblische Worte“ (Jes 52,15; 64,3; 65,16; Jer 3,16) formuliertes⁹⁷ – Heilswort bezeichnen, genauer als eine „Heilsschilderung“⁹⁸. Ebenfalls in 1 Kor 15,51-52 „schlüpft“ Paulus „in die Rolle des Propheten“⁹⁹.

Als eine prophetische *Mahnrede* ist Röm 13,11-14 zu verstehen. Eine solche ist ebenfalls in 1 Kor 7,29-31 zu finden. Zur prophetischen Rede des Apostels gehören außerdem die mit παρακαλῶ eingeleiteten Mahnungen (vgl. Röm 12,1; 15,30; 16,17; 1 Kor 1,10; 4,16; 16,15; 2 Kor 2,8; 10,1). Wichtig sind dabei die präpositionalen Ausdrücke, welche zum Verb παρακαλεῖν hinzukommen. So will der Apostel z.B. durch die Wendung „durch unseren Herrn Jesus Christus“ (διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ – so Röm 15,30)¹⁰⁰ die Autorität Jesu Christi hervorheben und klarmachen, dass die Ermahnung „in seinem Namen und Auftrage geschieht“¹⁰¹. Der unmittelbare Verweis auf Christus, der dem Verweis auf Gott in der Botenformel der Propheten („So spricht Jahwe“) entspricht, soll seine eigene Rede autorisieren und sie zugleich „als Wort, das er als Prophet zu sagen hat... kennzeichnen“¹⁰².

In seiner Verkündigung bedient sich auch Paulus häufig der Bildersprache¹⁰³. Analog zu den alttestamentlichen Propheten gebraucht er Vergleiche und Metaphern. In seinen Briefen finden sich verschiedene metaphorische Bildfelder, die auch bei den Propheten begegnen¹⁰⁴. Zu erwähnen sind hier solche Bild spendende Bereiche wie Vegetation, Landwirtschaft, Lichtmetaphorik, Familienleben, Speisemetaphorik, Arbeitswelt, Kult und Militär-

⁹⁶ So U.B. MÜLLER, *Prophetie und Predigt im Neuen Testament. Formgeschichtliche Untersuchungen zur urchristlichen Prophetie* (StNT 10), Gütersloh 1975, 197-200.

⁹⁷ J. KREMER, *Der Erste Brief an die Korinther*, op. cit., 59.

⁹⁸ W. SCHRAGE, *Der erste Brief an die Korinther*. 1. Teilband. 1 Kor 1,1-6,11 (EKK VII/1), Zürich – Braunschweig – Neukirchen-Vluyn 1991, 233.

⁹⁹ So H.J. KLAUCK, *1. Korintherbrief*, op. cit., 121. Ähnlich H. MERKLEIN, "Der Theologe als Prophet. Zur Funktion prophetischen Redens im theologischen Diskurs des Paulus", NTS 38(1992), 402-429, 418: „In... 1 Kor 15,51b,52a führt Paulus Prophetenworte an, bzw. – genauer – *er redet selbst als Prophet*“.

¹⁰⁰ Andere direkte Verweise auf Jesus Christus bzw. auf Gott sind: διὰ τῶν οἰκτιρῶν τοῦ θεοῦ – „durch das Erbarmen Gottes“ (Röm 12,1); διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ – „durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (1 Kor 1,10); διὰ τῆς πραύτητος καὶ ἐπιεικειᾶς τοῦ Χριστοῦ – „durch die Sanftmut und Milde Christi“ (2 Kor 10,1).

¹⁰¹ U.B. MÜLLER, *Prophetie und Predigt im Neuen Testament*, op. cit., 118.

¹⁰² A. a. O.

¹⁰³ W. STRAUB, *Die Bildersprache des Apostels Paulus*, Tübingen 1937, 20-97, zählt bei Paulus folgende Bildformen auf: die Bildwörter, die bildhaften Redewendungen, die Vergleiche, die Metaphern, die Bildsprüche und die Gleichnisse. Vgl. auch M. REISER, *Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments. Eine Einführung*, Paderborn – München – Wien – Zürich 2001, 76f.

¹⁰⁴ Vgl. dazu C.G. MÜLLER, *Gottes Pflanzung – Gottes Bau – Gottes Tempel. Die metaphorische Dimension paulinischer Gemeintheologie in 1Kor 3,5-17* (FuSt 5), Frankfurt/M. 1995, 66-112.

wesen. Solche Metaphern wie „bauen“ (1 Kor 3,10; 8,1), „pflanzen“, „erbauen“ (1 Kor 14,6; 2 Kor 12,19), „aufbauen“ (2 Kor 13,10), „niederreißen“ (2 Kor 13,10) scheint er dabei direkt aus Jeremia (1,10; 18,7-9; 24,6; 31,2.28.39f; 32,41)¹⁰⁵, das „Brautbild“ (2 Kor 11,2) aus Hosea (Hos 2,4.16-25; vgl. Jes 54,5f; 62,5; Jer 2,2.32; Ez 16,8 u.a.) entnommen zu haben.

In seinen Briefen greift Paulus auf die Themen der prophetischen Verkündigung zurück. So spricht er analog zu den Propheten von *Gott*. Er hebt nicht nur Gottes Einzigkeit gegenüber einem Glauben an die Existenz von vielen Göttern (1 Kor 8,4-6a) hervor, sondern weist auch auf andere Eigenschaften Gottes hin. So stellt er ihn dar als den transzendenten (1 Kor 1,21; 2,10f; 3,19; 2 Kor 7,10), ewigen (Röm 1,20; 16,26), allmächtigen (Röm 4,21; 9,22; 1 Kor 6,14; 2 Kor 9,8), unvergänglichen (Röm 1,23), treuen (Röm 3,3; 4,21), gerechten (Röm 3,21f.26; 10,3; 2 Kor 5,21), sich erbarmenden (Röm 9,16; 11,32; 12,1; 1 Kor 7,25; 2 Kor 1,3; 4,1), gütigen (Röm 2,4; 11,22), geduldigen (Röm 2,4; 3,25; 9,22; 15,5), tröstenden (Röm 15,5; 2 Kor 1,3f) und lebendigen Gott (2 Kor 3,3; 6,16; vgl. Röm 9,26).

Der Apostel schildert Gott als den *Schöpfer von allem* (vgl. 1 Kor 8,6a: „so haben doch wir nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin“). Auch in Röm 1,25; 11,36a; 1 Kor 10,26 (= Ps 23,1 LXX) und 11,12c weist Paulus auf Gott als den Schöpfer hin¹⁰⁶. Für die Beschreibung des Schöpfungshandelns Gottes knüpft Paulus, ähnlich wie Deuterocesaja (40,26.28; 42,5; 43,1.7.15; 45,7f.12.18; 48,7.13; 54,16), an den ersten Schöpfungsbericht aus Gen 1,1-2,4a an. So charakterisiert er in Röm 4,17b (vgl. auch 2 Kor 4,6) Gott als jemanden, der das All aus dem Nichts erschuf (*creatio ex nihilo*).

Ähnlich wie die alttestamentlichen Propheten betont Paulus, dass der Schöpfergott zugleich der *Herr der Geschichte*¹⁰⁷ (1 Kor 12,6) und *Richter* ist. Der Apostel hebt die Universalität seines Richtertums hervor. Alle Menschen werden unter das Gericht Gottes fallen (Röm 14,10c; vgl. 2,2-11.16; ferner 3,6b; 8,33b u.ö.). Gott vollzieht dabei das Gericht nach den Taten und richtet gerecht, d.h. nicht nach dem Ansehen der Person.

Neben den kritischen Aussagen über Israel (Röm 10,15f.21; 11,3.7.25.31; vgl. 1 Kor 10,6b-10; 2 Kor 3,14), dessen Schuld er mit Hilfe der prophetischen Zitate aufweist¹⁰⁸, übt Paulus analog zu den Propheten auch „*Kultkritik*“ (1 Kor 10,14.21). In 1 Kor 11 übt Paulus Kritik an gewissen Missständen im Zusammenhang mit den Gottesdiensten in der Gemeinde. Wie die Propheten beschränkt sich der Apostel nicht nur auf Kritik an kultischen Verhältnissen, sondern richtet an die Christen auch *Mahn- und Umkehrworte*. So ruft er in Röm 12,1f – ähnlich wie Hosea (vgl. Hos 6,6) – zum wahren Gottesdienst auf.

Auch wichtige Elemente der prophetischen *Unheilsankündigung* lassen sich bei Paulus erkennen. So kündigt er – ähnlich wie die Propheten (vgl. z.B. Am 5,18ff; Hos 1-3; Jes 1,4; 3,13ff; Ez 16,38; 23,24) – das *Gericht* Gottes an. Dem Gericht fallen alle Menschen, sowohl die Juden als auch die Heiden, anheim (Röm 14,10c; 2,9ff; vgl. Jes 13-27;

¹⁰⁵ Vgl. H. RUSCHE, "Zum jeremianischen Hintergrund der Korintherbriefe", BZ NF 31(1987) 116-119, 118.

¹⁰⁶ Vgl. z.B. J. GNILKA, *Theologie des Neuen Testaments*, op. cit., 40ff.

¹⁰⁷ Vgl. z.B. K.H. SCHELKLE, *Theologie des Neuen Testaments*. Bd. I: *Schöpfung. Welt – Zeit – Mensch*, Düsseldorf 1968, 34ff.

¹⁰⁸ Z. B. Jes 65,2a in Röm 10,21; Jes 52,7a in Röm 10,15; Jes 10,22f in Röm 9,27; Jes 1,9 in Röm 9,29; Jes 28,16 in Röm 9,33; Hos 2,25 in Röm 9,25; Hos 2,1 in Röm 9,26. Vgl. H. ULONSKA, *Die Funktion der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den paulinischen Briefen* (Diss.), Münster 1963, 180-197; F. WILK, *Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus* (FRLANT 179), Göttingen 1998, 59-145.

Jer 25,30-38; 46-51). Wie Ezechiel in 36,19 (vgl. 34,17-22)¹⁰⁹ hebt auch Paulus hervor, dass Gott alle ohne Ansehen der Person nur nach ihren Werken richtet (Röm 2,2-11; vgl. 1 Kor 3,13ff; 4,5; 6,9f; 2 Kor 5,10; Gal 5,19ff; 6,8). In Anlehnung an die Propheten (z.B. Am 5,18-20; Jes 2,12; 13,6.9; Jer 46,10; Ez 7,19; 13,5; Joël 1,15; 2,1.11; Obd 1,15; Sach 14,1; Zef 1,7f.14-18) spricht er vom „Tag“ Gottes (1 Kor 3,13 u.ö.) als dem Tag seines Zorngerichtes (vgl. z.B. Röm 2,5: *Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes*).

Die paulinischen Aussagen vom eschatologischen *Heil* klingen ebenfalls prophetisch. Der Apostel betont, ähnlich wie z.B. Am 3,2; Hos 9,16; Ez 20,33-38, dass Gott selbst das alleinige Subjekt des Heilshandelns ist (2 Kor 5,19; Röm 3,24f; 5,11; 1 Kor 1,30). Das Heil, das ein unverdientes Geschenk Gottes ist, hat eine universale Dimension (vgl. Jes 11; 12,2; 63,8; 65,17-25), d.h. es wird allen Menschen, sowohl den Juden als auch den Heiden, zuteil (Röm 11,11; 1 Kor 10,33; vgl. Röm 1,16; 1 Kor 1,18.24).

Allerdings ergeben sich bei Paulus wichtige Unterschiede zu den Propheten: So steht im Mittelpunkt seiner Verkündigung nicht nur Gott, sondern vor allem *Jesus Christus*¹¹⁰, als Mittler bei der Schöpfung (1 Kor 8,6b), als Weltrichter (1 Kor 4,5; 2 Kor 5,10; Röm 2,16), als der verheißene Messias (2 Kor 2,6b), der den – von den Propheten verheißenen (Jer 31,31-34; Ez 16,62; 34,25; 37,15-28) – neuen Bund begründet hat (1 Kor 11,25).

3. Zusammenfassung

Der Apostel als Theologe bei der Verkündigung des Evangeliums greift auf Form und Inhalt der prophetischen Botschaft zurück, sein Selbstverständnis und seine Existenzweise beschreibt er auch in Anlehnung an die alttestamentlichen Propheten. Paulus zieht verschiedene Propheten zu verschiedenen Themen heran. Daraus lässt sich schließen, dass er nicht einem einzelnen Propheten besonders nahe steht, sondern sich offensichtlich in der Nachfolge der Propheten schlechthin (bzw. des Prophetentums) sieht. Die Propheten insgesamt erscheinen damit geradezu in gewisser Weise als „Vorbilder“ (*Typoi*) für ihn und sein Wirken, allerdings nicht in dem Sinne, dass er sich von ihnen her versteht, sondern dass sie umgekehrt von seinem Selbstverständnis als Apostel her sich als *Typoi* auf ihn hin erweisen¹¹¹.

Paulus definiert sich vom Evangelium her (so in Gal 1,15f; 2,7ff; Röm 1,1.9.15f; 15,16; 1 Kor 1,17; 4,15; 9,16.23). Insofern aber versteht er sich als Theologe und als Prophet wesentlich vom Evangelium her. Im Präskript des Römerbriefes (1,1c-2) stellt sich der Apostel der römischen Gemeinde vor als ein „Ausgesonderter für das Evangelium Gottes, das er durch seine Propheten in den heiligen Schriften vorausverkündigt hat“. Pau-

¹⁰⁹ Vgl. auch z. B. Am 1,3-2,3; Ez 25,1-29,16; Jer 25,30-38; Obd 1,15.

¹¹⁰ Nach J. GNILKA, *Paulus, op. cit.*, 229, konzentriert sich Paulus „auf die entscheidenden Ereignisse des Heils, vor allem Kreuz und Auferweckung Jesu. Die Person Jesu Christi und das von ihm gewirkte Heil gehören zusammen“.

¹¹¹ Nach H. Schmid, GBL III (1989) 1238, „kommt dem alt. Propheten im NT eigentlich der Apostel am nächsten, nicht der ntl. Prophet. Auf den Apostel treffen im Großen und Ganzen dieselben Merkmale zu, wenn auch deutliche Unterschiede zu beobachten sind“. Vgl. auch T. HOLTZ, "Zum Selbstverständnis des Apostels Paulus", *op. cit.*, 329; K.H. RENGSTORF, ThWNT I (1933) 440; K.O. SANDNES, *Paul – One of the Prophets?*, *op. cit.*, 242.

lus deutet die Schrift vom Christusgeschehen her und so wird sie für ihn eine Verheißung auf Christus hin. Die Schriften, d.h. Altes Testament und das Evangelium sieht er dabei im Verhältnis von „Verheißung“ und „Erfüllung“. Wenn der Apostel das Evangelium verkündigt, das die Propheten in den heiligen Schriften vorausverkündigt haben, dann stellt er sich demnach in eine heilsgeschichtliche Linie mit den alttestamentlichen Propheten, die er geradezu als „Protoevangelisten“ versteht. Insofern er dabei die *Erfüllung* dessen verkündigt, was die Propheten verheißend angekündigt haben, und deshalb sein Evangelium die Vollendung der prophetischen Botschaft darstellt, versteht er sich selbst als ein *Prophet der Erfüllungszeit*¹¹² bzw. *Prophet der messianischen Zeit*¹¹³ und damit als Vollendung des Prophetentums.

Diese Vollendung bedeutet zugleich *Überbietung*. Paulus überbietet die Propheten, insofern er von Jesus Christus, dem Erfüller der prophetischen Verheißungen, zum universalen Heilsverkündiger berufen und beauftragt ist und als solcher als Repräsentant – also nicht nur als Bote und Mittler – dessen erscheint, der in seinem Evangelium heilswirksam präsent ist. Die Überbietung der Propheten zeigt sich auch darin, dass Paulus an der „Proexistenz“ Christi teilnimmt, indem er für das Evangelium „existiert“, das – nach Röm 1,16 – die Kraft Gottes zum Heil für jeden Glaubenden ist und in dem Christus selbst sein Heil weiter-schenkt. Wenn Jesus in Lk 7,26 von Johannes dem Täufer sagt, er sei „mehr als ein Prophet“, dann darf man entsprechend von seinem Apostel, der ihn repräsentiert, sagen, dass auch er „mehr als ein Prophet“ ist.

APOSTOŁ PAWEŁ JAKO TEOLOG I PROROK

Streszczenie

Postać apostoła Pawła rozpatrywana była w literaturze z różnych punktów widzenia. Pawła określano np. mianem prześladowcy, faryzeusza, misjonarza pogan, cierpiącego i prześladowanego, wizjonera czy cudotwórcy. W niniejszym artykule, w zwięzły sposób, Paweł ukazany jest jako teolog i prorok. Apostoł jawi się jako najstarszy znany nam teolog czasów Nowego Testamentu. Główne myśli teologiczne odczytujemy z jego listów, które jako pisma okazjonalne – może z wyjątkiem *Listu do Rzymian* – nie stanowią wykładu całościowej koncepcji teologicznej Pawła. Apostoł, jak świadczą o tym jego listy, widział także siebie w roli starotestamentalnego proroka, choć nigdzie nie nazywa siebie prorokiem. Swoją apostołską posługę rozumie Paweł jako kontynuację misji proroków Starego Testamentu, a siebie jako proroka czasów mesjańskich.

¹¹² Vgl. H. SCHLIER, *Der Römerbrief*, *op. cit.*, 21: „Paulus... kennzeichnet... sich sozusagen als Prophet... in der Zeit der Erfüllung. Er stellt sich nicht den Propheten gleich, aber er sieht sich in dem κλητός ἀπόστολος, den es als solchen in der Zeit der Verheißung noch nicht gab, eine Weiterführung und Erfüllung oder Vollendung des Propheten, so wie das Evangelium die Erfüllung der Prophetie ist“.

¹¹³ So O. BETZ, "Propheten (im Judentum und NT)", in: *Calwer Bibellexikon* II, Stuttgart 2003, 1084-1088, 1086.